

Staufer-Stele in Hagenau

Seit Ende Oktober 2006 steht in Hagenau im Elsass, der Lieblingspfalz Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen, eine weitere Staufer-Stele. Wie ihre beiden Vorgängerinnen im apulischen Fiorentino, der Sterbestätte des Kaisers, und auf der Stammburg Hohenstaufen ist sie achteckig und dem zum „Weltkulturerbe“ zählenden Castel del Monte im südstaufischen Apulien nachempfunden. Die Stelen auf dem Hohenstaufen und auf Castel Fiorentino verweisen auf Anfang und Ende der staufischen Herrschaft. Mit Hagenau beginnt die Idee der Stauferfreunde um Dr. Gerhard Raff sich zu einem Netzwerk von Erinnerungszeichen zu entwickeln. Dieses Netzwerk soll sinnfällig auf die europäische Bedeutung der staufischen Epoche hinweisen.

Sponsor der Stele ist die Salacher Firma Heldele. Bei einem Festakt enthüllte sie Bürgermeister Pierre Strasser, Landrat Franz Weber und Wilhelm Wahl, Geschäftsführender Gesellschafter der Firma Heldele. Beim anschließenden Empfang, den eine Mandolinengruppe umrahmte, sprach Landrat Franz Weber ein Grußwort. Er wies darauf hin, dass mit Friedrich I. Barbarossa und seinem Enkel Friedrich

II. zwei große Europäer in Hagenau ihre Lieblingsresidenz hatten.

Die Stele aus Vogesensandstein schuf der Stuttgarter Bildhauer Markus Wolf. Sie zeigt unter dem Symbol einer goldenen Kaiserkrone die Wappen des Reichs, des Stauferhauses und der Stadt Hagenau. Die Inschriften erinnern an die Gründung der Kirche St. Georg durch Herzog Friedrich II. und die

Erhebung Hagenaus zur Stadt durch seinen Sohn Kaiser Friedrich I. 1164. Hingewiesen wird außerdem auf die zahlreichen Aufenthalte Kaiser Friedrichs II. in der dortigen Pfalz. Dieser nannte das Elsass das geliebteste seiner Erbländer. Initiatoren und Förderer des Stelen-Netzwerks sind die Stauferfreunde Manfred Hartmann, Dr. Gerhard Raff, Dr. Karl-Heinz Rueß, Prof. Dr. Johann Heinrich von Stein und Walter Ziegler.



Landrat Franz Weber und Willi Wahl, Geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Heldele, bei der Enthüllung der Staufer-Stele in Hagenau.

FOTO: VOLKER WÖHRLE